

McKinsey gibt Hilfe zur Selbsthilfe

Berater wollen mit „Startsocial“ soziales Engagement effizienter machen - und dabei selbst von der Gesellschaft lernen

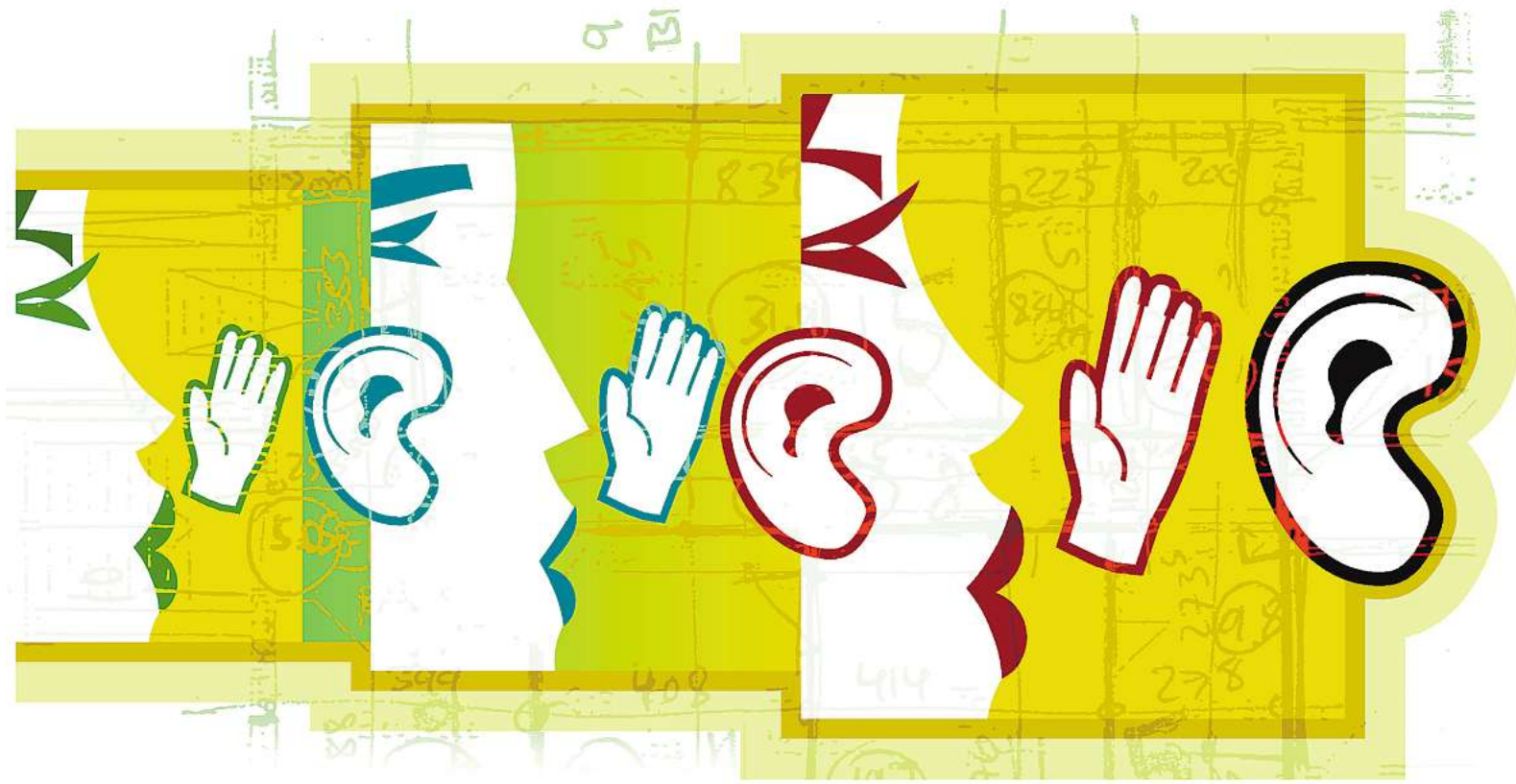
DIETER FOCKENBROCK
HANDELSBLATT, 10.11.2005

DÜSSELDORF. Vier Jahre hatte Jürgen Langes Agentur für Gesellschaftliches Engagement (AGE) keine Geldsorgen. Jetzt läuft die öffentliche Anschubfinanzierung aus. Die AGE, ein Gemeinschaftsprojekt von DGB und Volkshochschulen in NRW, droht, von ihrem eigenen Erfolg überrollt zu werden. Kein Geld mehr für die Organisatoren, das hieße keine Hilfe mehr für die „zweite Karriere“ arbeitsloser Männer und Frauen jenseits der 50.

Lange suchte sich selbst professionelle Hilfe. Der AGE-Projektmanager fand sie bei „Startsocial“. Die Initiative schickte ihm einen Berater. Hilfe zur Selbsthilfe ist das Motto der 2001 gegründeten Startsocial-Gemeinschaft. Profis aus der Wirtschaft stellen sich sozialen Projekten unentgeltlich als Berater zur Verfügung. Kein Wunder also, dass ausgerechnet die Consultingfirma McKinsey einer der Hauptakteure ist.

McKinsey-Partner Dieter Düsedau, zugleich Sprecher von Startsocial, bringt den Mehrwert auf den Punkt: „Wir können dazu beitragen, soziales Engagement effizienter und damit erfolgreicher zu gestalten.“ In Nordrhein-Westfalen war professioneller Rat gefragt. Denn die eigentliche Idee des AGE-Projektes, älteren Menschen nach Massentlassungen eine Perspektive zu geben, drohte laut Projektchef Lange wegen der Finanzierungslemme aus dem Blickfeld zu geraten. Mit Unterstützung des Startsocial-Beraters hat Lange das AGE-Konzept überarbeitet und Ideen für die Finanzierung entwickelt. Das alles klingt nach Businessplan für einen Jungunternehmer. Et was Vergleichbares ist es auch.

Denn Startsocial hat nach Angaben von Düsedau nichts anderes versucht, „als die Idee des Businessplan-Wettbewerbs auf den sozialen Bereich zu übertragen“. Guten Rat gibt es deshalb auch nicht ohne Mühen. Bevor die Experten der Wirtschaft ausrücken, müssen sich die Sozialpro-



jekte bewerben. Nur 100 mit den besten Konzepten erhalten ein dreimonatiges Beratungsstipendium.

Nicht nur die Gesellschaft profitiert von dieser Partnerschaft auf Zeit. „Viele McKinsey-Berater“, sagt Düsedau ganz offen, „standen immer auf der Sonnenseite des Lebens, finanziell abgesichert, beste Schulausbildung, Top-Universitäten.“ Dieses Glück hätten nicht alle Menschen. Deshalb sei es wichtig, das Bewusstsein auch für andere Themen der Gesellschaft zu schärfen. Davon profitierten die Helfer selbst, am Ende auch die Beratungsfirma McKinsey.

Für die Sozialprojekte hat Startsocial noch ein Bonbon parat. Die besten Konzepte werden mit einem Preisgeld von 5000 Euro ausgezeichnet. Die würde Jürgen Lange gern auf dem

AGE-Konto verbuchen. Doch wichtiger wären ihm acht bis zehn Unternehmen, die bereit sind, in sein Projekt einzusteigen. Langes Konzept ist einfach: Wenn Firmen Arbeitsplätze streichen, dann trifft es oft ältere Arbeitnehmer, die per Sozialplan aussteigen, die aber kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Schon gar nicht im strukturschwachen Ruhrgebiet. Doch mit 50 Jahren denken die meisten nicht an Ruhestand. Die AGE bietet zwar keine neuen Jobs, dafür aber gesellschaftliches Engagement, Selbstbestätigung und Rückhalt in einer schwierigen Lebensphase.

Gemeinsam mit den Unternehmen gründet die AGE Betriebsgruppen, in denen sich die Entlassenen treffen und gemeinsam Neues auf die Beine stellen. Und das mit Hilfe ihrer ehe-

maligen Arbeitgeber. Ein Beispiel ist die Mannesmann Hoesch Präzisionsrohr GmbH in Hamm/Westfalen, das Pilotprojekt der AGE. Als vor drei Jahren ein Teil der Produktion stillgelegt wurde, verloren mehrere Hundert Mitarbeiter ihren Job. Inzwischen treffen sich regelmäßig bis zu 60 Ehemalige - und planen ehrenamtliche Projekte. So setzten sie ausrangierte Schulmöbel instand, transportierten sie selbst nach Rumänien und halfen damit, die Not der Schulen in diesem Land ein wenig zu lindern.

Organisatorische Unterstützung leistet die AGE. Um sich in Zukunft selbst finanzieren zu können, braucht sie aber genügend Projekte mit Unternehmen, die auch bereit sind, sich finanziell zu engagieren. Zwischen 8 000 und 10 000 Euro werden für an-

derthalb Jahre fällig. Eine rentable Investition, meint Projektleiter Lange. Denn die „positiven Wirkungen nach innen und nach außen“ seien nicht zu unterschätzen. Der Imageeffekt für die Unternehmen gerade in solch heiklen Situationen ist nach seinen Erfahrungen enorm - allein durch die ständige positive Präsenz in den regionalen Medien.

Kurios ist es schon, dass ausgerechnet Berater wie McKinsey Projekte unterstützen, die die Folgen von Massentlassungen mildern wollen - auch wenn die Beratergilde selbst gar nicht der Auslöser der Probleme ist. Konflikte löst das aber offenbar nicht aus. Düsedau und Lange versichern übereinstimmend: Berührungspunkte zwischen Beratern und Beratenen gibt es nicht.

Know-how statt Geld

■ **Das Unternehmen:** McKinsey zählt zu den großen internationalen Management-Consultingfirmen. Weltweit setzt die Gesellschaft 3,4 Mrd. Euro mit 6200 Beratern um. In Deutschland ist McKinsey mit 1100 Beratern und 540 Mill. Euro Honorarumsatz führend.

■ **Pro Bono:** McKinsey-Berater sollen bis zu fünf Prozent ihrer Arbeitszeit pro bono, also ehrenamtlich, arbeiten. Dabei spielt die angelsächsische Tradition, dass Unternehmen anstelle des Staates gesellschaftliche Aufgaben wahrnehmen oder finanzieren eine wichtige Motivation. Bei McKinsey können sich die Partner selbst ihre Projekte aussuchen.

■ **Große Projekte:** Zudem unterstützt die Beratungsfirma gemeinschaftliche Initiativen. In Deutschland sind es derzeit neun, von „McKinsey bildet“, wo es um die Reform des Bildungswesens geht, bis zu „e-fellows.net“, einer Internetplattform für Online-Stipendien. Natürlich kümmern sich die Berater auch ums klassische Geschäft, zum Beispiel durch Förderung des größten Existenzgründer-Planspiels „Startup“.

■ **Startsocial:** Diese Gemeinschaftsinitiative mehrerer deutscher Unternehmen wurde 2001 im Jahr der Freiwilligen gegründet. Hauptsponsoren sind neben McKinsey der Mobilfunkanbieter O2, der Sender Pro Sieben Sat 1 und Siemens Business Services. Darüber hinaus engagieren sich weitere Firmen. Die Förderer stellen vor allem Berater-Know-how zur Verfügung mit dem Ziel, „Hilfe für Helfer“ zu leisten und auf diesem Wege die Effektivität des ehrenamtlichen Engagements zu steigern. Startsocial vergibt jährlich 100 Beraterstipendien an soziale Projekte, sieben herausragende erhalten außerdem Geldpreise über je 5000 Euro. Die Preisträger für 2005 werden in diesen Tagen ermittelt.

Unternehmerische Verantwortung

Shareholder Value und gesellschaftliche Verantwortung sind kein Gegensatz. Wer Geld verdient, kann es sich nicht nur leisten, Kunst und Kultur oder Wissenschaft und Sozialwesen zu unterstützen. Mit der richtigen Strategie wird sich Corporate Social Responsibility auch für das Unternehmen selbst rechnen. Dann haben alle Beteiligten etwas davon, die Unternehmen wie auch die Gesellschaft. Noch dominieren Spenden und Sponsoring, doch finden Partnerschaften immer mehr Anhänger. Das Handelsblatt stellt in einer zwölfteiligen Serie Unternehmen vor, die zeigen, dass gesellschaftliche Verantwortung keine Frage des Budgets ist.

Hasso Plattner Institut
Weil die akademische Ausbildung in Deutschland jede Menge Defizite aufweist, unterhält SAP-Gründer Hasso Plattner mit seinem Privatvermögen das einzig komplett privat finanzierte universitäre Institut in Deutschland.
Dienstag, 1.11.2005

BMW
In Südafrika sind 6,6 Millionen Menschen mit dem HIV-Virus infiziert. Mit einem groß angelegten Aids-Programm schaffte es BMW-Südafrika, dass von seinen Mitarbeitern deutlich weniger an Aids sterben als im Durchschnitt der Landesbevölkerung.
Donnerstag, 3.11.2005

Nokia
Bridge IT ist ein Bildungsprojekt des weltgrößten Handy-Herstellers Nokia. Die Finnen engagieren sich in jenen Regionen, in denen Bildungs-Infrastruktur besonders fehlt. Die Mobilfunk-Technologie hilft dabei enorm.
Dienstag, 8.11.2005

McKinsey
Die Beratungsfirma macht das was sie am besten kann, beraten. Startsocial ist ein Gemeinschaftsprojekt mit anderen Unternehmen. Sozialprojekte können sich um ein Beratungsstipendium bewerben, um so ihre Arbeit effektiver zu gestalten.
Donnerstag, 10.11.2005

Die Artikel zur Serie finden Sie im Internet unter www.handelsblatt.com/csr

Zzeichnung: Dieter Braun

The clever way to fly!

Und wieder zwei Argumente weniger für unsere Wettbewerber.

➤ Jetzt 19 innerdeutsche Verbindungen. Bis zu 12-mal täglich. www.flydba.com